

## St. Petersburg

An dieses Reiseziel hatte ich nun ja wirklich noch nie gedacht – bis Connys 49a-ter Geburtstag anstand. Was also schenken? Ist doch nicht so ganz einfach, und irgendwann drängt mal die Zeit. Es sollte etwas leicht Außergewöhnliches sein, etwas mit dem gewissen Touch oder Feeling eines besonderen Geburtstags. Mehr oder weniger zufällig habe ich dann nach Festivals gesucht, die nicht allzu lange nach dem Geburtstag anstanden – und die buchbar waren. So bin ich auf das ‚White Night Festival‘ in St. Petersburg gestoßen – ein Festival, das sich um die weißen Nächte herum organisiert. Kultur und Lebensfreude zu einer Zeit, in der die Sonne (fast) nie untergeht und die Stadt in besonders reizvolles Licht taucht. Als dann noch ein Konzert genau über die Mitternacht der Mittsommernacht hinweg angeboten wurde, da war's dann klar: Das wird's, das etwas andere Geschenk.

So sind wir also am Freitag, 21.6.2002 frühmorgens um 6:20 von Augsburg aus über Frankfurt nach St. Petersburg geflogen, haben einige sehr bemerkenswerte Tage erlebt und dabei die Stadt richtig ins Herz geschlossen: Sie hat einen unglaublichen Reiz. Vielleicht nicht so ganz wie Rom, aber man kann sich in sie fast verlieben. Trotz der langen Zeit, in der viel verfallen ist, ist sie immer noch eine schöne Stadt - und man tut vieles, um die Schönheit auch wieder glänzen zu lassen.

Aber nun mal der Reihe nach:

Wir sind am Freitagnachmittag angekommen, nach einem Flug mit bemerkenswert großer Beinfreiheit und wenig Aussicht – Vor- und Nachteil von Notausstiegsplätzen. Der einzig noch freie Fensterplatz in einer ansonsten vollen Maschine war wegen der Inkontinenz aufgrund mangelnder Alkoholabstinenz eines Passagiers nicht verwendbar und damit auch die mögliche Aussicht auf Opas Königsberg nicht vorhanden. Aber wir wären ja sowieso nicht darüber hinweg geflogen.

Dann war es schon etwas seltsam, in den anders-schriftlichen Gefilden und mit der ziemlich antiquierten Immigration umzugehen. Drei lange Schlangen hatten sich gebildet und offenbar wird jeder Ankommende genau gesichtskontrolliert – ob das Gesicht auch dasjenige ist, das im Pass verewigt ist.

Wir wurden am Flughafen abgeholt, das hatte ich schon im voraus organisiert, was ganz positiv war – denn die kyrillische Umgebung ist anfangs schon gewöhnungsbedürftig und auch das Wetter hat anfangs nicht allzu viel hergemacht – sich dann aber gebessert.

Unser Hotel - richtig archaisch. An dem Ding ist wohl die letzten 32 Jahre seit seinem Bestehen auch nicht eine Glühlampe mal getauscht worden. Die bestellten Zimmer in der besseren Kategorie waren vergeben (tough luck, wie wir Amis zu sagen pflegen) und das war's dann. Ein Zimmer - mindestens mal gewöhnungsbedürftig. Tapeten vom feinsten Nachkriegsgeschmack, Fenster durch einen Stopfen auf der Fensterbank aufgehalten, Badfliesen, die auch schon mal modern gewesen sein mussten und zwei Betten, jeweils bestimmt so ca. 90cm breit. Immerhin gab's alles, was wirklich nötig war – aber keine Auskunft, ob das bestellte bessere Zimmer irgendwann mal verfügbar wäre. Vielleicht hätte ein Bakschisch geholfen – aber da haben wir einfach nicht nachgeholfen.

Wenigstens haben wir einen Super-Blick auf die Stadt: Auf der anderen Newa-Seite liegt die Eremitage, man sieht die Admiralität, Kirchen glitzern im Licht und genau gegenüber liegt der Panzerkreuzer Aurora – ein Museumsschiff mit Geschichte: Von ihm aus wurde der Angriff auf den Winterpalast während der Oktoberrevolution gestartet. Schon faszinierend, was Menschen erzeugen, um andere Menschen umzubringen oder andere Riesendinger zu versenken...

Dann haben wir uns auf die Socken gemacht, festgestellt, dass die Brücke über die Newa zur Eremitage gesperrt ist (Wegen Bauarbeiten) und haben die Peter und Paul Festung besucht- leider mit eingerüstetem Turm und die Kathedrale wegen eines Konzerts (im Rahmen des Festivals) nicht zugänglich. Dabei wurden wir von einem Regenschauer überrascht, der aber so abrupt wie gekommen auch wieder aufgehört hat. Und dann kam das Licht! Sagenhaft! Ich habe ja auch schon nördliches Licht in Helsinki gesehen - aber das schlägt wirklich alles. Die Sonne geht erst nach 23:00 Uhr unter und strahlt dann von unten die Wolken an, die deshalb eine ganz helle und eine ganz dunkle Seite haben. Die Fensterscheiben glänzen golden im Licht und die oberen Teile der Gebäude sind beleuchtet, die unteren im Dunkel, richtig dunkel, nicht nur Schatten. Da gibt's keine Kamera, die man da still halten kann - und keine, die die Lichtgegensätze so auf den Chip resp. die Chemie bringt, wie man sie sieht.

Die Nacht war dann vom Konzert im Smolnji Kloster belegt. Da wurde es dann schon recht russisch - von der Musik her - war aber ein echter Genuss. Tolle Atmosphäre und (gottseidank) nur ein kurzes Konzert genau über die Mittsommernacht hinweg, das mir gar nicht die Chance auf Einschlafen ließ... Conny meinte, das Konzert möglichst hautnah aus der ersten Reihe erleben zu müssen, was uns einen prächtigen Blick und etwas weniger Akustik vermittelt hat.

Das Kloster selbst wird gerade sukzessive renoviert - aber bei der Größe der Anlage dauert das wohl noch einige Jahre, bis alles wieder auf Vordermann gebracht ist. Leider war gerade deshalb die Kathedrale eingerüstet - richtig schade, denn die ist ein Juwel der Baukunst.

Unser Chauffeur war wider Erwarten bei Konzert-Ende doch auf dem Parkplatz eingetrudelt – auch wenn er bei der Hinfahrt nicht allzu glücklich wegen des Abholtermins gewirkt hat. Uns so waren wir gegen 1:00 Uhr dann wieder im Hotel. Bei einbrechender Dunkelheit ...

Am Samstag machten wir uns mit der U-Bahn auf den Weg. Ich werde das Gefühl nicht los, dass die Jungs eigentlich gar keine U-Bahn haben, sondern das Ganze eigentlich nur gefaket ist. Denn da geht man nach der Sperre mal mehr oder weniger endlos, dann folgt eine Rolltreppe in die Dantesche Vorhölle - zumindest ist sie so lang, dass man auf jeden Fall dort ankommen muss. Dann läuft man noch mehr oder weniger weit und kommt schließlich vielleicht zu einem Bahnsteig, auf dem der Zug der gewünschten Linie immer nahezu sofort einfährt. Wenn nicht, dann läuft man in dieser tubenförmigen U-Welt wieder mehr oder weniger lang, über mehr oder weniger Rolltreppen bis zu einem anderen Bahnsteig. Dann fährt man endlich einige Minuten und kommt irgendwo an, wo es vielleicht etwas anders aussieht, aber genauso lang wieder dauert, bis man an der Oberfläche ist. Ich bin überzeugt, dass wir überhaupt nicht gefahren sind, sondern die Wege alle unten gegangen sind. Das würde auch den Preis erklären....

Schließlich waren wir dann am Newski Prospekt und sind zur Auferstehungskirche weiter. Hätte Disney nicht Neuschwanstein kopiert, dann wäre dies auch ein phantastisches Motiv. Die Kirche wurde kürzlich restauriert - sie war laut den Fotos in einem erbärmlichen Zustand - und innen sind jetzt (und waren) 7000 (!) Quadratmeter Mosaik. Das muss man sich erst mal horizontal als Grundstück vorstellen! Klar, dass ich zig Bilder geschossen habe. Auch von außen ist sie eine Pracht, mit den niedlichen Zwiebeltürmchen, die teilweise vergoldet, teilweise in prächtigen Farben gehalten sind.

Am Nachmittag sind wir dann in ein Popkonzert reingeraten - irgendwie waren Menschenmassen unterwegs - alle zur Eremitage-Rückseite - und keiner wusste weshalb, oder konnte es uns sagen. Das Konzert wurde von Samsung veranstaltet, daneben noch eine Laufveranstaltung. Es müssen mindestens 50000 Menschen auf dem Platz gewesen sein. Und die Stimmung war entsprechend.

Dann sind wir an der Admiralität - dem eigentlichen Wahrzeichen der Stadt - vorbei (war weniger beeindruckend als beschrieben) und haben den ehernen Reiter besucht. Ist zwar nur ein fragwürdiges Denkmal eines wenig sensiblen Zaren, aber da gibt's die von mir so genannten 5 Minuten Hochzeiten. Alle 5 Minuten fährt irgendeine Limo ein, spuckt ein mehr oder weniger nettes Pärchen aus, das dann von vielen Menschen aus vielen Ladas flankiert wird. Ein Trio bläst dazu den Hochzeitsmarsch, ein Mensch fotografiert die Glücklichen und deren stolzen Anhang vor/neben/unter dem Peter und das war's - denn schon sind die nächsten da. Gleiche Zeremonie - Hochzeitsmarsch, zackzack, Foto, zackzack ... etc. ad infinitum.

Dahinter liegt die Isaaks-Kathedrale, der drittgrößte sakrale Kuppelbau der Welt. Wieder mal ein Museum, nicht mehr sakral. Und wieder mal die Kasse nur für Russen - Touris zahlen drinnen, den 9 (!) fachen Preis. Zzgl. Fotogebühr (doppelt so hoch wie der Eintritt für einen Einheimischen). Wir ersparen uns das Museum und steigen auf die Kuppel (nur 5 facher Preis des Einheimischeneintritts für alles...) - weil man StP von oben sehen muss. In der Distanz entdecken wir die zweite Kirche, die ich unbedingt sehen will und machen uns auf die Socken. Mit einer Pause, bei der wir die gesparten 550 Rubel in einen Snack verwandeln. Wenigstens in einem 5 Stern Ambiente. Und am Fernseher läuft Senegal (meine Lieblingsmannschaft) gegen die Türkei. Und das, obwohl ich kein Fußball anschau - aber Senegal ist einfach Spitze. Wenn man zur Vorbereitung einer Weltmeisterschaft erst mal Urlaub macht, dann finde ich das Klasse. Und sie haben ja lange genug damit die Großen geärgert...

An Kanälen entlang latschen wir also zur Nikolaus Marine Kathedrale. Die sieht so aus, wie das Smolnji Kloster nach der Renovierung aussehen wird... Im Park dann auch mal die Negativseiten - eine Unmenge Bettler, wirklich arme Menschen und ziemlich viele Alkoholiker. Überhaupt scheint Alkohol zu den Grundnahrungsmitteln zu gehören; viele Menschen begegnen uns auch tagsüber mit Flaschen und Wodka gehört zu jedem Essen. Drinnen stellen wir fest, dass für diese Menschen auch in der Kirche gesorgt wird. Ein Betrunkener hängt an einem Tisch, arme Frauen wischen den Boden, polieren die Gläser an Ikonen, die alle

paar Sekunden von irgendjemand geküsst werden. Wir entdecken eine Treppe nach oben und bemerken erst dann, dass es da noch einen zweiten Stock gibt - in dem die richtige Kirche ist. Überall eine Unmenge Gold, Ikonen - genauso, wie man sich eine russisch orthodoxe Kirche vorstellt. Conny ist mittlerweile gerädert (oder eher gefüßt) und ich kümmere mich um die Außenaufnahmen. Per Zufall geraten wir dann in eine Messe des orthodoxen Erzbischofs - geniale Musik, irgendwie auch mal beeindruckend.

Nach einem Dinner beim besten Italiener (!) der Stadt, einem Espresso beim besten Café direkt nebenan beschließen wir den Tag mit einem Fußweg nach Hause - was weitere knappe 2 Stunden verschlingt, aber viel kürzer geplant war. Einschließlich Fotostop an der Eremitage, die in dem schon beschriebenen Licht einen ganz besonderen Charme zeigt, und einschließlich eines weiteren Pop-Konzerts an der Börse, wo wieder einige zig-tausend unterwegs sind. Je weiter wir kommen, desto intensiver wird das Licht - aber auch desto extensiver unser Schmerz in den unteren Extremitäten. Sei's drum - da kommen wir so bald nicht wieder um diese Zeit hin. Das muss gefotografiert werden.

Der Sonntag wird dann langsamer angegangen. Es eremitiert (obwohl ich mich zunächst vehement dagegen ausspreche, bei einem derartig bombastischen Wetter ein Museum zu besuchen - auch wenn's noch vor dem Louvre das größte der Welt ist). Wir bleiben jedoch nicht allzu lange - aber lange genug, die ganze Pracht in uns aufzunehmen. Die Sammlungen lassen wir mal links liegen - das bringt nix, denn wir verstehen davon nix. Manchmal wirkt das schon etwas vatikanisch - mit einem wesentlichen Unterschied: Im Vatikan werden auf 80% der Bilder irgendwelche Menschen auf die eine oder andere bestialische Weise vom Leben in den Tod befördert - das sucht und findet man in der Eremitage sehr selten. Gottseidank. Omnipräsent ist natürlich Kathi - die Gründerin - auch wenn sie ihren Ehemann etwas unsanft vom Leben in den Tod befördert hat - aber das zeigt man halt nicht.

Am Nachmittag gehen wir noch das Newski Kloster anschauen - was uns aber nicht beeindruckt. Sieht auf den Fotos viel besser aus - auch auf meinen - als es ist. Wenigstens gibt es einen Park, in dem wir eine partiell leere Bank zum Nachmittagsschlaf finden. Etwas abgeschlafft sind wir schon.

Und das war's dann auch schon mehr oder weniger. Rückfahrt per Metro und aufstehen um 4:20 Ortszeit, also 2:20 MESZ. Immerhin ist es schon wieder hell - und es regnet. StP weint, weil wir abdüsen .... sagen wir mal so. Auf dem Weg zum Flughafen tappt unser Fahrer noch in eine Radarfalle, bezahlt 50 Rubel (ca. € 1,60), die wir ihm dann als zusätzliches Trinkgeld noch zukommen lassen. Können wir uns sogar noch leisten. Der Flughafen ist nach wie vor antiquiert - die Abflugsprozedur ein Unikum. Das war im Jemen noch automatischer und effektiver... Aber immerhin sind wir abgeflogen - und auch wieder gut nach Hause gekommen. Etwas müde zwar - aber mit ganz tollen Erinnerungen an eine wunderschöne Stadt zur schönsten Zeit des Jahres. Ein würdiges Ambiente für die Nachfeier des speziellsten Geburtstags meiner Conny.